

This is the first page only. On how to acquire the full article please click this link.

Weitere Prolegomena zur römischen Kunst

Richard Neudecker

E. K. GAZDA (Ed.), *ROMAN ART IN THE PRIVATE SPHERE. NEW PERSPECTIVES ON THE ARCHITECTURE AND DECOR OF THE DOMUS, VILLA, AND INSULA* (Ann Arbor 1991) 156 S., Taf. ISBN 0-472-10196-X (alk. paper). \$39.50.

Kongreßberichte neigen zu Gewicht, nicht immer zu Wichtigkeit, zu Inhaltsverzeichnissen, die länger sind als der durchschnittliche Beitrag, zu weit ausgreifenden Titeln mit nur partieller Erfüllung dessen, was sie versprechen. All dies ist hier nicht der Fall. Der Rezensent ist dankbar für die reichen Anregungen zu folgenden Überlegungen.

Zu viele Antikemuseen bieten in ihren "Griechischen Sälen" in Wahrheit die Produkte römischen Kunstschaffens, während anschließende "Römische Abteilungen" mit Porträts, Grabsteinen und historischen Reliefs gefüllt werden. Für den alltäglichen Museumsbesucher entsteht daraus ein falsches Bild, für den Archäologen hoffentlich ein Ärgernis. Denn nicht nur eine statistische, sondern auch eine qualitative Verzerrung der römischen Kunst ist die Folge. Der Grund aber liegt weit zurück in den Ursprüngen kunstarchäologischen Forschens, dessen Ziel die Wiederherstellung griechischer Ästhetik war. Seitdem hat sich weithin eine Einschätzung von römischer Kunst als unselbständig und weniger erhebend etabliert, welche ein Verständnis dieser äußerst reichen Kunstperiode mindestens behinderte. Während kaum ein Erforscher griechischer Plastik von Mißbehagen über die ästhetische Natur seines Gegenstandes geplagt wird, scheint römische Kunst nach wie vor wenigstens gedachte Gänsefüßchen nötig zu haben. Nur römische Staatskunst läßt sich selbstbewußter darstellen, könne doch dort historischer Bedeutungsreichtum einen ästhetischen Mangel an Originalität wettmachen. Die Untersuchung ihrer Funktion als Rechtfertigung, den Gegenstand zur Kunst zu erheben, wird römischer Kunst natürlich dann nicht gerecht, wenn dabei deren eigene formale Qualitäten außer Gefecht gesetzt werden. Vornehmlichstes Opfer solcher Verdrängung war lange Zeit das Kopienwesen. Die Auflösung dieses von uns absichtlich extrem skizzierten Dilemmas rückte in den vergangenen Jahrzehnten näher. Richtungweisend war die Forderung O. J. Brendels in den *Prolegomena to the study of Roman art* von 1979 (zuerst 1953), den Blick mehr auf den privaten Bereich zu richten. E. Gazda griff 1987 diesen Vorschlag auf und organisierte eine Vortragsreihe beim Jahrestreffen der College Art Association of America in Boston. Die Beiträge wurden zur Publikation gründlich überarbeitet.

Aufgabe des Symposiums konnte nicht sein, durch Zusammentragen etablierter Forschungsergebnisse die letzten Pinselstriche an unserem Bild vom römischen Kunstschaffen anzubringen, sondern durch Erprobung alternativer Methoden, Zugänge und Einstellungen weitere Schritte in relativ neuem Terrain zur Diskussion zu stellen. Für eine Synthese sieht Gazda die Forschungslage als noch nicht reif an. Der jüngste derartige Versuch, nämlich das relativ knappe Kapitel "Vie privée et architecture domestique en Afrique romaine" von Y. Thébert in P. Veynes Sammelband,¹ scheint ihr recht zu geben. Ob allerdings diese Zurückhaltung von äußeren Umständen, etwa fehlender Materialaufarbeitung, bedingt ist oder von methodologischer Unsicherheit, wird noch zu überlegen sein. Man wird sich auch fragen müssen, welche Folgen die elitär anmutende Beschränkung des Symposiums auf "architecture and decor associated with wealthy Roman residences" (S.4) mit sich bringt.

Angesichts der anspruchsvollen Weite des Themas wird die folgende Besprechung sich auf grundsätzliche Fragen konzentrieren. Wir werden uns dabei an den Titelpunkten "römisch", "Kunst" und "privat" orientieren. Vieles davon ist natürlich in dem zu besprechenden Band zumindest beiläufig oder zwischen den Zeilen zu lesen, ohne daß wir jedesmal den Seitennachweis geben werden. Zur Information des Lesers seien jedoch zunächst die 6 Aufsätze einzeln resümiert.

1 *Histoire de la vie privée, 1. De l'empire romain à l'an mil* (Paris 1985). Nur Théberts Beitrag betrifft unser Thema, behandelt aber nur Nordafrika.